

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Infertionspreis für die einpaltige Korpusgröße 20 Pfg., für die einpaltige Anzeigen 20 Pfg., andere Anzeigen 15 Pfg., Reklamen pro Seite 30 Pfg. Sonstige werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage. Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 97.

Nebra, Sonnabend, 8. Dezember 1917.

30. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der flandrischen Front steigerte sich das Feuer von Mittag an zwischen Poelkappelle und Gheluvelt zu großer Heftigkeit. In mehreren Wellen griff englische Infanterie nördlich von Gheluvelt an. Im Feuer und im Gegenstoß wurde sie abgewiesen. In den nördlichen Abschnitten des Kampffeldes bei Cambrai war die Artillerietätigkeit zwischen Andry und Bourlon vorübergehend lebhaft. Kleinere Vorfeldkämpfe verliefen erfolglos. In den südlichen Abschnitten dauerten tagelange Kämpfe zwischen Maroing und der von Peronne auf Cambrai führenden Straße örtliche sehr heftige Kämpfe an. Unermüdet im Draufgehen mit Handgranaten und Bajonetten triffen unsere Truppen dem Engländer jäh verteidigte Grabenlinie. Vergeblich verfuhr der Feind, sie wiederzunehmen. Badische Truppen stürmten das Dorf La Vaquerie und behaupteten es gegen mehrfache englische Gegenangriffe. Wir machten mehr als 500 Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An der Ailette und zu beiden Seiten der Maas bei reger Erkundungstätigkeit zeitweilig aufsteigendes Feuer.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Waffenstillstandsverhandlungen für die russische Front haben begonnen.

Macedonische Front.
Nichts Besonderes.

Stalienischer Kriegsschauplatz.
Bei guter Sicht war die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten lebhafter als an den Vortagen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff. **Großes Hauptquartier, 5. Dezember.**

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der flandrischen Front ließ sich lebhaftere Artillerietätigkeit. Zwischen Andry und Bourlon war am Nachmittag erheblich gesteigert. Feindliche Vorstöße südlich von Moerwaes scheiterten, wir machten einige Gefangene. Englische Grabenstöße bei und südlich von Maroing wurden vom Feinde abgewehrt. Südlich von St. Quentin verstärkter Artillerie- und Minenkampf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.
In zahlreichen Abschnitten führte rege beiderseitige Erkundungstätigkeit zu heftigen Nachkämpfen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
An der Front des Erzherrzogs Josef und der Heeresgruppe Mackensen dehnten sich die Waffenstillstandsverhandlungen auch auf die rumänischen Truppen aus.

Macedonische Front.
Stärkere feindliche Abteilungen, die an dem Westufer des Ohrida-See und nördlich vom Dojran-See vorstießen, wurden abgewiesen.

Stalienischer Kriegsschauplatz.
Truppen des Feldmarschalls Conrad haben in den Sieben Gemeinden den Italienern einige Höhenstellungen entzogen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff. **Großes Hauptquartier, 6. Dezember.**

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In dem flandrischen Kampfgebiet nahm die Artillerietätigkeit am Abend wieder erheblich an Stärke zu. Südlich und südwestlich von Moerwaes stürmten unsere Truppen englische Gräben und stießen bis über die von Bapaume auf Cambrai führende Straße vor. Unter der Einwirkung unserer letzten Angriffserfolge und unter dem steten Druck von Norden und Osten räumte der Feind zwischen Moerwaes und Maroing seine vorderen Stellungen und zog sich auf die Höhen nördlich und östlich von Ghesquieres zurück. In diesem Nachdruck wurden die Dörfer Graincourt, Annau, Caintain, Ronelles sowie die Waldhöhen nördlich von Maroing genommen. Auf zehn Kilometer Breite haben wir unsere Linien bis zu vier Kilometer Tiefe vorgeschoben. Auf seinem Rückzuge

hat der Feind, soweit es die Zeit noch zuließ, die Ortshäuser durch Brand und Sprengung zerstört. Die Trümmer dieser Dörfer und das zwecklos begonnene Zerstörungswerk an der nun dem Feinde wieder weit entrückten Stadt Cambrai sind die Spuren, die der Engländer von seiner mit so großen Hoffnungen begonnenen, mit einer schweren Niederlage endenden Durchbruchschlacht bei Cambrai für lange Zeiten auf Frankreichs Boden hinterläßt. Die Verluste, die der Feind in den letzten Tagen besonders im Bourlon-Walde erlitt, sind außergewöhnlich hoch. Die Zahl der aus den Kämpfen bei Cambrai eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 9000, die Beute an Geschützen auf 142, an Maschinen-gewehren auf 716 erhöht.

Heeresgruppe Kronprinz.
An der Ailette, in einzelnen Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maas-Ufer zeitweilig verstärkte Feuerstätigkeit. Nördlich von Suincourt brachten Sturmtruppen von schneidigem Vorstoß gegen französische Gräben eine größere Anzahl Gefangene ein.

Gestern wurden im Luftkampf und von der Erde aus 18 feindliche Stieger abgeschossen. Unsere Stieger haben die Anlagen von Calais sowie London, Cherbourg, Gravesend, Chatham, Dover und Margate mit Bomben angegriffen. Große und zahlreiche Brände kennzeichneten ihre Wirkung.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei haben mit den bevollmächtigten Vertretern Rußlands für die Fronten von der Dniester bis zum Schwarzen Meere, sowie auf den türkisch-russischen Kriegsschauplätzen in Asien Waffenruhe für die Zeit vom 7. Dezember 1917, 12 Uhr mittags, abgeschlossen.

Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Macedonische Front.
Kein größeren Kampfhandlungen.

Stalienischer Kriegsschauplatz.
Der am 4. Dezember in den Sieben Gemeinden eingeleitete Angriff der Heeresgruppe des Feldmarschalls Conrad brachte große Erfolge. Österreichisch-ungarische Truppen haben die starken italienischen Stellungen im Meletta-Gebirge erstickt und gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet. Deutsche Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden 11 000 Italiener gefangen und 60 Maschinengewehre erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Landwirte denkt an die Wiedereinführung Eurer Maschinen im Frühjahr schon jetzt! Die Reparaturwerkstätten brauchen längere Zeit wie sonst zur Erledigung der Arbeiten. Gebt sofort Auftrag!

Vermischtes.

Im § 4, 2 b der Bekanntmachung, betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbote für Weiz-, Erbsen-, Weizen- und Strickgarne, vom 31. Dezember 1915 ist bestimmt, daß 10 vom Hundert der damals in Warenhäusern und 30 vom Hundert der damals in sonstigen offenen Ladengeschäften vorhandenen Strickgarne unter bestimmten Voraussetzungen im Kleinverkauf und an Hausgewerbetriebe abgegeben werden dürfen. Diese zum Verkauf freigegebenen Teilmengen sind inzwischen durch Nachtragsbekanntmachung Nr. W. 1. 1464/7. 16. K. R. A. auf 40 bzw. 50 vom Hundert und durch die Nachtragsbekanntmachung Nr. W. 1. 210/12. 16. K. R. A. auf 60 vom Hundert — mindestens aber 25 kg — erhöht worden. Sie erfahren zum 1. Dez. 1917 infolgedessen eine neue Erhöhung, als von

daß ab 80 vom Hundert aller am 31. Dezbr. 1915 in Warenhäusern und offenen Ladengeschäften vorhandenen Strickgarne unter den bisherigen Voraussetzungen abgegeben werden dürfen. Auch der nach Abzug dieser 80 vom Hundert verbleibende Rest darf in gleicher Weise abgegeben werden, wenn er nicht mehr als 5 kg beträgt. Der Verkaufspreis darf den vor dem 31. Dezember 1915 vom demselben Verkäufer erzielten Verkaufspreis um höchstens 12 vom Hundert übersteigen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Am 1. Dezember 1917 tritt eine Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 888/11. 17. K. R. A. zu der Bekanntmachung vom 20. Oktober 1917, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder (Nr. L. 888/7. 17. K. R. A.), in Kraft. Durch den Nachtrag ist die Einreichung in die Wertklassen (§ 3 Ziffer 1) abgeändert. Sortiment Nr. 1 umfaßt nunmehr nur Leder, das keine oder ganz unbedeutende örtliche Schäden aufweist. Bezüglich der Mengeneinstellung (§ 4) ist eine Änderung dahin getroffen, daß als gut getrocknetes Leder das Leder anzusehen ist, das bei normaler Aufbewahrung nichts an Gewicht verliert. Als nicht gut getrocknet gilt auf jeden Fall Leder, das auf dem Transport zum Empfänger erster Hand mehr als 1,5 vom Hundert an Gewicht verliert. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Zu der Bekanntmachung Nr. 17. 17. A. 10 vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme, Festandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. 1001/11. 17. A. 10 vom 1. Dezember 1917 erlassen worden. Durch die Nachtragsbekanntmachung erhält § 13 eine neue Fassung. Sie bezieht sich in der Zwischenzeit liegenden Ankosten für Verpackung und Lieferung Rechnung zu tragen. Ferner sind einige ergänzende Bestimmungen, die sich in der Praxis als wenigstenswert herausgestellt haben, eingefügt worden. Hierüber sind die Vorschriften über Salzsäure mit denen über Schwefelsäure und Bleim in Uebereinstimmung gebracht worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Nebra, 5. Dez. Bei der Viehzählung am 1. Dezember wurden hier gezählt: 36 Pferde, 129 Stiere, 4 Ochsen, 302 Schafe, 227 Ziegen, 1188 Kaninchen, 90 Gänse, 157 Enten und 1455 Hühner.

Personal-Nachrichten. Ernannt ist zum Landrat des Kreises Weißenfels der Regierungsrat Bartels. — Verliehen ist der Charakter als Hegemeister dem Förster Jahn, Oberjägermeister Jägeroda.

Einziehung der Nickelstücke. Das Reichspostamt hat folgende Verfügung an die Verkehrsanstalten erlassen: Die bei den Verkehrsanstalten befindlichen oder noch eingehenden Sehn- und Fünfpennigstücke aus Nickel sind nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle durch die zur Entgegennahme der Barüberbrüche bestimmten Postkassen zuzuführen.

Nachrichtigung der Reichsstempelabgabe zu ausländischen Wertpapieren. Um die vollständige Anmeldung der in deutschem Besitz befindlichen ausländischen Wertpapiere bei der Reichsbank nicht durch die Furcht zu beeinträchtigen in Stempelsteuer genommen zu werden, haben sich die Regierungen aller deutschen Bundesstaaten entschlossen, die etwa wegen unterlassener Entrichtung der Reichsstempelabgabe für ausländische Wertpapiere verurteilten Strafen infolgedessen nicht festzusetzen oder zum Vollzuge zu bringen, als Wertpapiere der Reichsbank mit dem Vermerk „unversteuert“ angemeldet werden und die geschuldete Abgabe nachentrichtet wird. Nach dem Erfolge der Maßnahme muß angenommen werden, daß

vielfach in den bei der Reichsbank eingereichten Anmeldungen die Bezeichnung der Papiere als unversteuert unterblieben und auch die Nachentrichtung der Abgabe unterlassen ist. Das Fehlen des Vermerks „unversteuert“ enthält nur die Verletzung der Formvorschrift, deren nachträgliche Erfüllung große Umständlichkeiten im Gefolge hätte. Hierüber wird deshalb hinweggesehen werden. Die Nachentrichtung der Abgabe mag demnach vielfach unterblieben sein, weil eine besondere Aufforderung zur Vorlage der Papiere sowie nachträglicher Stempelentrichtung erwartet wurde. Derartige Einzelaufforderungen sind aber in jehziger Zeit unzulässig. Es ist vielmehr Sache jedes Eigentümers ungetempelter ausländischer Papiere, diese einer zur Abstempelung zuständigen Steuerstelle zur Nachverpflichtung anzumelden und vorzulegen. Zuständig hierzu sind die Hauptzollämter Berlin, Breslau, Danzig, Köln, Apollonkloster, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Kreis- und Oberämter in München, das Hauptzollamt in Nürnberg, die Hauptzollämter Dresden II und Leipzig II, die Hauptzollämter in Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim und Darmstadt, das Hauptzollamt Kaiserstraße in Bremen, das Hauptzollamt in Hamburg und das Hauptzollamt in Straßburg i. E. und, soweit es sich um die Abgabennachrichtigung für ausländische Wertpapiere handelt, nur die genannten Amtsstellen in Berlin, Frankfurt a. M., München, Dresden, Mannheim, Hamburg und Straßburg i. E. Die Nachentrichtung der Abgabe liegt im eigenen Interesse des Eigentümers, da sie eine wesentliche Bedingung für die Straffreiheit wegen Unterlassung der rechtzeitigen Abgabentrichtung ist. Wer die Nachentrichtung der Abgabe unterläßt, schwebt in Gefahr der Strafverfolgung aus § 11 des Reichsstempelgesetzes, welcher Geldstrafen in Höhe des fünf- bis zwanzigfachen Betrages der hinterzogenen Abgabe, mindestens aber 20 Mark für jedes Wertpapier androht. Die Nachentrichtung der Abgabe hat nicht unbedingt die Aufdrückung des Reichsstempels auf die ausländischen Wertpapiere zur Folge; vielmehr kann auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. Mai 1917 (Zentralblatt für das Deutsche Reich S. 129) von der Abstempelung der Wertpapiere abgesehen und über die Abgabentrichtung eine Bescheinigung erteilt werden, sofern dies in der Anmeldung zur Nachentrichtung der Abgabe beantragt wird.

Verkleinerung der Fleischkarte. Am Interesse der Papiererparnis hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, daß vom 24. Dezember 1917 ab die Fleischkarten in einer wesentlich kleineren Größe als bisher zur Ausgabe gelangen. Das Mittelstück wird auf die Größe 4,5 mal 4,5 cm, die einzelne Marke auf 1,5 mal 1,5 cm beschränkt. Die Kinderkarte wird entsprechend verkleinert. Die hierdurch ersparte Papiermenge bei Annahme einer Ausgabe von 40 Millionen Karten in 4 Wochen 44 Millionen Quadratmeter und im Jahre 57,2 Millionen Quadratmeter Papier. Im übrigen ist an der Karteneinrichtung, insbesondere dem Mittelstück, das zu verschiedenen Zwecken, insbesondere Namens- und Eintrag des liefernden Fleischer, der Nummer der Kundenliste und dergleichen, gebraucht wird, festgehalten worden. Schon früher hergestellte Karte nach der bisherigen Größe dürfen noch aufgebraucht werden. Eine Verkleinerung der Reichserebrotmarke in ähnlichem Sinne ist im Gange.

Mit Gültigkeit vom 1. Dezember 1917 ab ist bei der Neuaufnahme von Sendungen von und nach der Schweiz, den nordlichen Ländern und den Niederlanden zu erhebende Frachtaufschlag von 80 auf 100 v. H. erhöht worden. Diese Erhöhung gilt für alle deutschen Binnen- und Wechselverkehre, in denen bisher der Zuschlag von 80 v. H. galt.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Der Nationalstiftung hat der Fabrikbesitzer A. Laue, alleiniger Inhaber der Firma A. Laue & Co., Kupfer- und Messing-Walzwerke, Berlin-Reinickendorf, den gesamten Reingewinn seines Werkes während der Dauer des Krieges zur Verfügung gestellt. Es ist dies ein ganz besonders hochherziges und patriotisches Geschenk, welches hoffentlich viele Nachahmer finden möge.

Mücheln, 3. Dez. Durch rechtskräftigen Strafbefehl des hiesigen Amtsgerichts gegen die Ehefrau Anna Schütze in St. Ulrich wegen unerlaubten Verkehrs mit einem französischen Kriegsgefangenen eine Gefängnisstrafe von 12 Wochen festgesetzt worden.

Naucha, 3. Dezember. In der jüngsten Gemeinderatsitzung wurde der Kaufmann Paul Sügner als neues Magistratsmitglied

vereidigt. Dem Landkraftwerk Kulkowitz wurde die Genehmigung zur Führung einer Kraftleitung vom Solzener Bahnhof durch die Naucher Flur zur Krawinkelker Zampflation gegen Zahlung einer Anerkennungsgebühr erteilt. Den Feldzeugsteinhauern und allen eingezogenen Mannschaften, etwa 380, sollen zu Weihnachten je 4 Mark und den 140 Kriegerfamilien im Dezember je 5 Zentner Briketts gespendet werden. Der dazu erforderliche Gesamtbetrag von 3000 Mark wurde bewilligt.

Merseburg, 2. Dezember. Eine etwa 1100 Bände umfassende Ausstellung des Kriegskriegstums, die Jugend- und Volksschriften für Schule und Haus umfaßt und vom Verein zur Förderung der Jugendpflege veranstaltet ist, wurde heute vom Bürgermeister Herbig eröffnet. Regierungsrä-

denten von Gersdorf, der die Ausstellung ermöglichte, wurde der Dank dafür ausgesprochen. Eine weitere Ergänzung hat die Ausstellung durch die Aufnahme der von Wilmowskischen Bilderstiftung gefunden. Die Ausstellung wird bis Weihnachten hier bleiben und dann durch die ganze Provinz gehen.

Lützen, 4. Dezbr. Die große „Gustav-Adolf-Sammlung“ des hiesigen Kgl. Schwedischen Bize-Konils D. Planer ist jetzt für 100000 Mk. von einem Schweden für die Universität Uppsala angekauft und in diesen Tagen von dem Direktor der dortigen Universitäts-Bibliothek abgeholt worden, wo sie in einem besonderen Saale unter dem Namen „Oskar-Planer-Sammlung“ aufgestellt werden soll. Der Verlust, den dadurch Lützen erlitten hat, ist für unsere

Stadt unerlässlich, weil die überaus reichhaltige Sammlung besonders Bezug hatte auf die Schlacht am 6. November 1632 und den Heldentod Gustav Adolfs.

Kirchliche Nachrichten.

2. Advent.

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberpfarrer Schwieger.

Abend 7 1/2 Uhr: Kriegesbestunde.

Beerdigt: Am 2. Dezember Wilhelmine Auguste Marie Staube, geb. Weise, 77 Jahre alt; am 7. Dezember Frau Martha Ella Mieth, geb. Schlaf, 28 Jahre 21 Tage alt.

Jugendverein.

Sonntag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr

Verammlung im Weißen Hof.

Weihnachtspakete für unsere Krieger.

Da erst ein Teil der Pakete abgegeben ist, wird dringend gebeten, die noch rückständigen sofort mitzutellen.

Die Pakete müssen zum Versand kommen, weil von nächster Woche ab Postfreie ist und unseren Soldaten dann Weihnachtsgaben nicht mehr zugesandt werden können. **Der Magistrat.**

Eine Riesenaufgabe.

Die ich nur kraft Handreichung barmherziger Liebe lösen kann, ist in dieser Zeit die Unterhaltung der 1000 elenden, gebrechlichen, alten und jungen Krüppel in unsren Anstalten: verküppelte Kinder, von überall ohne Unterschied der Heimat und Religion aufgenommen, zu heilen, pflegen und erziehen; verküppelte Lehrlinge und Mädchen erwerbsfähig zu machen; alte Siedeln zu jätigen und wärmen. Zur Linderung der Not und Tröstung dieser Leidenden werden milde Wohlthäter um freundliche Weihnachtsspenden herzlich gebeten.

Krüppelheim Angerburg Ostr.

Braun, Superintendent.

(Postfach-Konto 2423 Königsberg Pr.)

Ich kaufe jeden Posten

Kohl und Kohlrüben

für die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Berlin, als Kreiskommissionär und bitte höflichst, mir beim Verkauf das Quantum mitteilen zu wollen. Den dazu gehörigen Beförderungsschein erhalten Sie dann umgehend.

Willy Schneider, Mücheln, Bez. Halle a. S.

Fernsprecher Nr. 4.

Feldpostschachteln

in allen Größen

empfehl

Buchdruckerei Nebra.

Dank.

Für die vielen Beweise der herzlichen Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Ella Mieth geb. Schlaf

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Nebra, den 9. Dezember 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen

Otto Mieth nebst Angehörigen.

In allen Teilen Deutschlands

wird die

Berliner Abendpost

von mehr als 75000 Lesern in 7500 Postorten ständig bezogen. Große, moderne Tageszeitung mit außerordentlich reichem Depeschen-Material und raschestem Nachrichtenendienst, illustrierte Kunst- und Zeitbeilage, „Zeitsbilder“, Unterhaltungsblätter: „Deutsches Heim“, „Kinderheim“, Kaufmännisch wichtige Beilagen: „Gerichts-Saal“ und „Tägliches Handelsblatt“, für jeden, der ohne große Mehrkosten neben seinem Lokalblatt noch eine Großstadt-Zeitung halten will.



Man bestellt durch die Post oder Briefträger für monatlich 70 Pfennig die

BERLINER ABENDPOST

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Steibig in Nebra.

Anträge um Genehmigung zur Schlachtung eines Schweines für den eigenen Wirtschaftsbedarf,

sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Wohnung, 1-2 Zimmer, oder Zimmer mit Bodengelaß sofort oder 1. Jan. zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Anträge auf Beurlaubung usw. vom Militärdienst hält vorrätig Buchdruckerei Nebra.

Feldpostbriefumschläge empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

Kartenbriefe hält vorrätig Buchdruckerei Nebra.

Leinwandadressen zum Aufhängen empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

Hierzu Sonntagsblatt



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



15 cm Schwere Haubize feuernd.



Da neigt Sybille Hesterberg den Kopf. Aber in ihrem Gesicht stand unverändert der fremde, reservierte, fast wieder einmal hochmütige Ausdruck, als sie abschließend versetzte:

„Also will ich Ihnen und meinem Schwager wünschen, Herr Cronau, daß die Lehrzeit des Herrn von Jahnhoff für alle Teile befriedigend verläuft. Was an meiner Schwester und mir liegt — so werden wir uns bemühen, ihm freundlich zu begegnen und ihm wenigstens in etwas das eigene Heim zu ersetzen . . .“

Und so geschah es, daß noch am demselben Abend mit dem jahreplanmäßigen D-Zug von Starischken ein Brief an Herrn

Doch schon war der andere auf ihn zugeeilt, streckte ihm beide Hände entgegen und rief:

„Durchlaucht — Sie hier in Berlin?! Auf Ehre — keine angenehmere Ueberraschung hätte ich mir denken können, als Sie in der deutschen Reichshauptstadt so unvermuthet zu treffen.“

Und da wußte der junge Fürst mit einmal, wen er vor sich hatte: — den Baron Schönbrunn, der, soweit er sich entsann, mal der Petersburger österreichischen Botschaft in irgendeiner dienstlichen Eigenschaft atachiert gewesen war und mit seiner hohen schlanken eleganten Figur, mit der Sicherheit seines weltmänn-

Bitte der Feldgrauen.

(Um diesseitigen Abdruck wird gebeten.)

Denkt an Soldaten-Weihnachten!
Gebt gern das Letzte her
für unsre Heldenbrüderschar,
Die tapfer, treu und siegreich war
Zu Land, in Luft und Meer!

Denkt an Soldaten-Weihnachten!
Hört Eurer Helden Gruß:
Wir halten durch und halten aus
In Trommelfeuer, Sturmgebraus
für „Euch“, . . . ein süßes Muß!

Denkt an Soldaten-Weihnachten!
Der Sieg muß unser sein!
Ein jeder Mann tut seine Pflicht,
Schaut fest dem Tod ins Angesicht!
— An uns liegt's nicht allein!

Denkt an Soldaten-Weihnachten
Und reicht uns Eure Hand
Durch Liebesgaben! Wer uns gibt,
Wird von uns und von Gott geliebt
Hier und im Himmelsland!

Freiburg i. B.

Franz Grosholz

Peter von Jahnhoff, zurzeit Kontinental-Hotel, Berlin, abging — des Inhaltes, daß der Rittmeister von Marlow bereit sei, dem jungen Herrn eine einjährige Lehrzeit auf Starischken zu gestatten, deren Beginn im Belieben des Herrn von Jahnhoff stände.

5.

Diesen Brief erhielt der Fürst Chartorunsky am nächsten Vormittag mit der zweiten Post, gerade als er durch das Vestibül ging, um das Kontinental-Hotel zu verlassen.

Er ließ sich in einem der Klubsessel, die im Vorraum des Hotels standen, nieder, um das Schreiben in Ruhe zu lesen.

Es waren nur wenige Zeilen, kühl und schmucklos, und nur gegen Ende des Briefes wurde der Ton etwas wärmer, als der Rittmeister von Marlow Herrn von Jahnhoff versicherte, daß er auch in seinem Heim als Gast und neue Hausgenosse willkommen sei.

Da regte sich in dem jungen Mann etwas wie eine leise widerwillige Beschämung. Aber gewaltsam unterdrückte er sie, schob den Brief in den Umschlag zurück, steckte ihn ein und erhob sich, um nunmehr das Hotel zu verlassen.

Doch nur wenige Schritte war er gekommen, als er eines Herrn ansichtig wurde, dessen er sich im ersten Moment nicht entfinnen konnte.

Und dabei kannte er ihn. Ganz bestimmt kannte er ihn.

schen Tones und seiner ungesucht liebenswürdigen Zuorkommenheit in der Petersburger Gesellschaft eine bevorzugte Rolle gespielt hatte — gestützt nicht allein auf körperliche Vorzüge und seine gesellschaftliche Stellung, sondern auch auf ein ungewöhnlich großes Vermögen.

Einige Jahre war das her; vier, vielleicht auch fünf oder sechs. Wladislaw Maria Chartorunsky aber fand, der Baron Schönbrunn habe sich nicht im mindesten verändert.

Wie frisch und lustig seine großen dunklen Augen strahlten, wie das schmale durchtrainierte Reiterergesicht eine einzige unausgesprochene Liebenswürdigkeit und herzliche Freude war. Und der vornehme helle Gehrockanzug, der in tadellosem Sitz die geschmeidige Figur des Barons raffiniert herausarbeitete.

So klangen die Worte, mit denen der Pole seiner Freude über dies Wiedersehen Ausdruck gab, wärmer, als es sonst wohl seine Art war.

Der Baron Schönbrunn ließ ihm übrigens nicht viel Zeit dazu. In seiner frischen lebhaften Art sprudelte er in wenigen Minuten tausend Dinge heraus, wie sie ihm gerade durch den Kopf schossen: —

Vier Jahre — aber nein, es waren gut und gern sechs Jahre, daß man sich damals an der Newa im göttlichen Petersburg getroffen. Eine Zeit, die der Österreicher zu den schönsten Erinnerungen seines an Erlebnissen wirklich nicht armen Lebens zählte. Diese erzühdenden Frauen, diese liebenswürdigen Männer, diese vornehme großzügige Gastfreundschaft in der Hauptstadt des hei-

ligen Rußland! Und wenn man all dessen einmal überdrüssig war, wenn sogar nicht mehr die Schlittenpartien auf der Neva reizten, wenn die vom Weltstadtluxus und Weltstadtgelassen überreizten Nerven einmal ausspannen wollten — dann setzte man sich ganz einfach auf die Bahn und fuhr ein paar hundert Werst weit ins Innere, schoß einen Bären oder ein Rudel Wölfe, trieb sich eine Woche im wildesten Urwald herum und kehrte frisch und gesund und munter wieder nach Petersburg zurück. Eine herrliche Zeit! Entzückende, ganz reizende Erinnerungen, denen man mit ehrlichem Gewissen nichts an die Seite zu setzen wußte.

„Seitdem habe ich mich ein paar Jahre lang an den Höfen der kleinen Balkanstaaten herumgedrückt. Aber der Abstand zwischen Petersburg und Belgrad oder gar Cetinje oder gar dem sonst so wundervollen Athen, war doch derart, daß ich nicht eher ruhte, als bis man sich meiner mitteilend in Wien am Opernplatz annahm und mich wieder in menschenwürdige Verhältnisse zurücksetzte.“

„Und sehen Sie, Durchlaucht, so bin ich jetzt nicht nur zum Legationsrat avanciert, sondern sogar unserer Berliner Botschaft aggregiert. Bin seit vier Tagen hier und grad damit beschäftigt, mir am Kronprinzenuser eine kleine aber akzeptable Garçonwohnung einzurichten. Wissen Sie, Durchlaucht — so eine Art Karitätenkabinett meiner diplomatischen Bagabundenzeit. Ein bißchen bunt steht's ja immer bei mir aus, aber man hat doch alles um sich, was die Jahre einem so zugetragen haben. Bleiben Sie längere Zeit in Berlin, Durchlaucht? Dann müssen Sie mir auf Ihr Ehrenwort versichern, häufig mein Gast zu sein.“

So erzählte Baron Schönbrunn — heiter, aufgeräumt, liebenswürdig und elegant wie immer.

Und währenddessen hatten die Herren das Hotel verlassen und waren an der Bahnhofseite die Georgenstraße entlang geschritten, in die Friedrichstraße eingebogen, deren brandende Bogen im Gewühl des mittäglichen Geschäftslebens über ihnen zusammenstiegen.

Und dazu lachte vom strahlenden Junihimmel die Sonne. Und von den Linden her kam der scharfe viergeteilte Warnungsklang einer kaiserlichen Autohupe. Und gutangelegene Menschen wanderten plaudernd an ihnen vorüber. Und das Krappeln der Pferdehufe, das Rollen der Räder, das Surrende Knattern der Autos, das Rachen und Stimmengewirr . . . schuf um sie jene schwer zu deutende, noch schwerer zu schilbernde, nie leichten Herzens zu entbehrende Atmosphäre von Weltstadt und Lebensgenuß und intensiver Arbeitskraft, die die Hauptstadt des Deutschen Reiches in den letzten zwanzig Jahren nicht nur zu einem Mittelpunkt des europäischen Handels, sondern auch des kosmopolitischen Lebensgenusses gemacht hat.

Der Baron Schönbrunn — bis seine Wohnung am Kronprinzenuser eingerichtet war — wohnte im Kontinental-Hotel und

hatte eigentlich die Absicht, heute vormittag auf dem Auswärtigen Amt einen kurzen Informationsbesuch abzustatten.

Nun natürlich, wo er den Fürsten getroffen, durfte davon keine Rede mehr sein. Das wäre noch schöner gewesen. Das Auswärtige Amt lief nicht weg. Die wenigen Stunden dagegen, die er durch ein günstiges Walten des Schicksals mit dem Fürsten zusammen sein konnte, mußten ausgenutzt werden, bis zur Reize ausgetostet. Man hatte ja so selten das Glück, einen der Kavaliere aus jener entzückenden, wundervollen Petersburger Zeit zu treffen.

Also:

„Durchlaucht — ich mache Ihnen einen akzeptablen Vorschlag, gegen den Sie sicherlich nichts Ernstes einzuwenden wissen werden . . . Sie haben irgend etwas Wichtiges vor? — Nichts. Also charmant. Und so meine ich — wir setzen uns auf eine oder zwei Stunden hinter eine anständige Flasche Rotwein, essen dazu ein paar warme Happen und rauchen hinterher bei einem Gartreufe eine Zigarre . . . Lassen wir doch noch einmal die Tage an der weissen Neva in der Erinnerung vorüberziehen. Viel müssen Sie mir erzählen, Durchlaucht. Jetzt, wo ich Sie wieder sehe — jetzt erst weiß ich, wieviel meines Herzens ich im heiligen Petersburg damals zurückließ.“

Und damit bogen sie aus der Friedrich-Strasse in die „Linden“ ein, überquerten die breite Promenade, freuten sich im Vorüber-schlendern, wie die Sonne im dunkelgrünen Laub der Baumkronen goldblitzende Lichte aufzuden ließ — blieben für ein paar Minuten stehen, um die aufziehende Schloßwache mit Gekirr und Gestampf und Piffolgeschreiß an sich vorüberzurauschen zu sehen.

Eine Viertelstunde später saßen sie im Speisesaal des Bristol-Hotels. Durch die riesigen, bis zur Kniehöhe herabreichenden Fensterscheiben des Lichthofes stutete das helle Licht des jungen Sommertages im breitschillernden Strom. Die Blumen, die in geschliffenen Kristallvasen auf den sorgfältig gedeckten Tischen standen, füllten mit ihrem schweren schwülen Blüten die gedämpfte behagliche Vornehmheit des Raumes. Und der Reflex der Vormittagssonne, der sich in den Fensterfronten des Lichthofes spiegelte, ließ im zierlichen Schilff der Weingläser und silbernen Bestecke jäh huschende Lichter aufsuchen. Und dazu die schweren Teppiche, in denen der Schritt verankert, die gedämpfte Unterhaltung der wenigen gutgekleideten Gäste und hin und wieder leises Auf-lachen einer Frauenstimme, aufsuchendes Klingeln, wenn zwei Gläser einander berührten.

Der Legationsrat übernahm die Zusammenstellung des Frühstückes, wählte auch Wein und Wasser aus und ließ den Polen in dieser Frage gar nicht zu Wort kommen.

Er mußte irgendwie seiner Freunde über das unerwartete Zusammentreffen, über das improvisierte Frühstück Ausdruck geben.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Wissenswertes.

Segen und Gefahren für unsere Jungen.

Im allgemeinen muß ich unsern alten Vätern recht geben und mit ihm sagen: „Was mit einem Hammer in einen jungen Menschen reingeschlagen ist, das sitzt noch besser als das, was der Stoch ihm gelernt hat.“ Jawohl — zumeist, aber nicht immer! — Dabei hat der große Schlachtenleiter unterstellt, daß das Lehren mit dem Stoch das Liebliche sei. Das war früher vielleicht einmal so. Jetzt längst nicht mehr. — Nun schlägt einzig der große Hammer dieses Krieges auf die jungen, jeden Eindruckes so sehr empfänglichen Knaben ein und zerschlägt dadurch mancherlei, das ein gut Stück Männerleben hätte werden können. Das muß einmal gesagt werden! — Denn allzu viel ist bereits von der Erziehung dieser großen Zeit allein auf unsere heutigen Jungen geredet worden. Nun muß auch endlich einmal der Schaden, der daraus kommen kann und bereits bei einigen Jungen festzustellen ist, beleuchtet sein. Der Schaden kommt durch das stille und laute Hinweisen auf den zukünftigen Zweck als Vaterlandsverteidiger. Jawohl! — Man bedenke, daß es nicht eine feste Ware, sondern, um bei meinem Beispiel zu bleiben, ein noch in voller Gärung befindlicher Teig ist, in den wir alle Anregung hineinbringen. Feste Ware hält stand, nimmt nur auf, was wirklich groß und tiefgehend ist — unterwirft und erwägt also schon — Teig aber ist weich und allem zugänglich. — Begeisterung muß sein — auch bei unserer Jugend — das erkenne ich nicht, habe ich doch meine vier Söhne draußen. Aber sie alle waren aus dem Alter heraus, das noch als ein Teig anzugehen ist. Ich möchte heute an die Eltern der jungen Söhne eine ernste Bitte richten. „Liebe Verehrte, feuert der Begeisterung Curer unreisen, jugendlichen Söhne, die nur das Eine will, mittun, da draußen und alles andere verachten. — Lehrt sie erkennen, daß ein Mittun nur von Wirksamkeit sein kann, wenn sie nicht als unweise schwärmerische Jungen, sondern als Jüng-

linge hinausgehen, die hier schon durch einen Abschluß bewiesen haben, daß sie ein in sie gesetztes Vertrauen auch wirklich zu rechtfertigen imstande sind. Zwei meiner Schüler hatte ich jüngst — nach schwerer Verwundung kaum genesen — in meinem Zimmer. Da sagten sie es mir unter Tränen, daß sie es bereuten, nicht meiner inländischen Bitte, doch zuerst einen Abschluß — ein Examen herbeigeführt zu haben — gefolgt zu sein. Denn dem einen fehlte der linke Fuß. Der andere ließ seinen rechten Arm bei Ypern zurück. Felddienkuntauglich also alle beide. — Das Eisene Kreuz schmückte zwar ihre Brust. — Gut und schön und Gut ab vor diesen tapferen lieben Jungen. Aber, was wird nun mit ihnen? — Sie sind aus guter Familie, wollten studieren. Nun fehlt ihnen der Abschluß. — Wie sie mir gestanden, empfanden sie aber ein Grauen vor dem Zurück auf die Schulbank. — Es wird ihnen ja wohl nichts anderes übrig bleiben, sollen sie nicht eine geistliche Eremiten durch ihr Leben schleppen. — Wie anders und besser wäre es nun gewesen, sie hätten noch kurze 6 Monate mit dem Herausgehen gewartet — ihr Naturium gemacht und hätten dann, wäre ihnen das Nämliche gesehen, nach angemessener Frist, mit neuer Kraft auf dem Vorhandenen aufgebaut. — Sekundaner, selbst, wenn sie stark und voller Kraft sind, sollte man nicht unter die Waffen treten lassen. — Verstehen Sie mich nicht falsch! — Ich bin Offizierskind und es gibt keinen glühenderen Bewunderer meines Vaterlandes — keinen stolzeren Vater, weil er vier Jungen geben konnte, als mich — aber das muß ich heute als Pädagoge ehrlich sagen. Es geht ja doch um unsere Zukunft, liebe Eltern. Da dürfen wir weder sentimental noch von strömender Begeisterung hingerissen sein. Wir müssen fest bleiben und unseren Söhnen diejenige Festigkeit, deren sie noch erangeln, mitgeben, als Halt in ihr Leben. — Denkt über meine Worte nach! — Ich gab sie, weil ich Deutschlands Zukunft fest gestalten und heilig halten möchte!

St

Bilder aus großer Zeit.

Die erste weibliche deforierte Straßenbahnangestellte. Mit dem Verdienstkreuz für Kriegserfüllung erhalten. Sie hat diese Auszeichnung für pünktliche und gewissenhafte Pflichterfüllung erhalten, die sie während der Kriegszeit, in der sie in den Dienst der Straßenbahn eingetreten ist, verjehen hat.



Frau Berta Lehmann, die erste weibliche deforierte Straßenbahnangestellte.

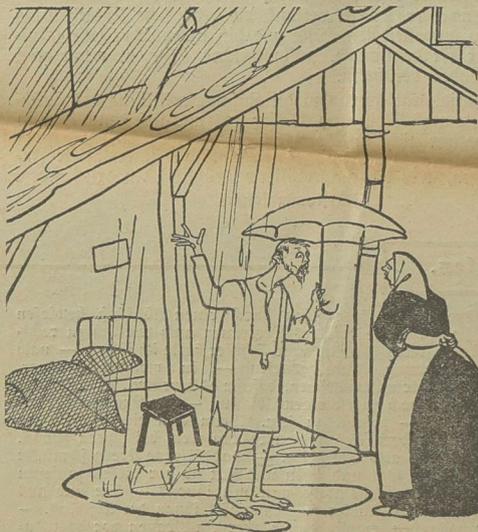


Ein Bild aus einer Berliner Ziegenfarm.

Hilfe wurde die erste weibliche Straßenbahnangestellte, Frau Berta Lehmann in Berlin, ausgezeichnet. Sie hat diese Auszeichnung für pünktliche und gewissenhafte Pflichterfüllung erhalten, die sie während der Kriegszeit, in der sie in den Dienst der Straßenbahn eingetreten ist, verjehen hat.

Eine Berliner Ziegenfarm. Auf dem Gelände einer ehemaligen Rennbahn werden mehrere Ziegenfarmen gehalten, die das Gelände im Sommer als Weideland ausnützen. Diese Farmen werden von der Gemeinde unterstützt durch Zuführung von wertvollen Zucht- und Milchtieren. Die Milch wird an kinderreiche Familien der Stadt billig abgegeben. Unser Bild zeigt, wie die Ziegen gleich im Freien gemolken werden. Die einzelnen Farmen umfassen meist mehr als 60 Tiere.

■ Lustige Ecke ■



Hausfrau: „Ich muß Sie schon um zehn Mark steigern, Herr Lehmann, Sie haben jetzt eine Wohnung mit Badezimmer.“

durch Stroheln die Nase eingebüßt, sollte eine künstliche aus der Stirnhaut appliziert werden. Sie lag bereits auf dem Operationstisch, und die Chloroform-Markose fing schon an, ihren Geist gefangen zu halten, als sie noch zuletzt die Worte dem Operateur hinschaute: „Aber bitte, Herr Beiseimrat, wenns möglich ist, eine römische.“

Reklame.

Ein Omnibus, der eine wenig verkehrsreiche Straße befährt, steht auf dem Halteplatze. Ein Fahrgast sitzt drinnen. Als der Kutscher schon abfahren will, treten noch einige Personen an den Omnibus heran. Schnell ruft der Kondukteur dem einzigen Insassen zu: „Da kommen noch welche — rücken Sie doch etwas zusammen.“

Umschrieben.

Gatte (zu seiner jungen Frau als er beim Mittagstisch etwas ißt, und nicht finden kann, was es eigentlich sein soll): „Du, Minna, ich bitt Dich, fochte doch etwas deutlicher!“

Verraten.

Herr: „Mir träumte heute von Ihnen, Fräulein Irma! Ich wollte Ihnen einen Kuß geben — da dehnte sich zwischen uns ein Fluß aus, der immer breiter umbrüetter wurde und schließlich so groß wurde, wie der Rhein!“

Dame: „Und war keine Brücke da und kein Kahn?“

Rache ist süß.

Heiratsvermittler (der von einem Herrn hinsichtlich eines Mädchens hinausegrediert wurde): „Wart nur, Dich verheirat ich doch noch, daß Du Dein Lebtag an mich denkst!“

Eitelkeit.

Einem zwanzigjährigen Mädchen, welches



Zustimmung.

Gast: „Da schwimmt ja ein goldenes Haar in der Suppe.“

Oberkellner: „Nicht wahr, bei uns ist alles hochmodern?“

